Zeitschrift: Jahresbericht : Dokumentationen und Funde / Archäologie Baselland
Herausgeber: Archäologie Baselland
Band: - (2009)

Artikel: Fundstellen und Schutzzonen
Autor: Schmaedecke, Michael
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-803493

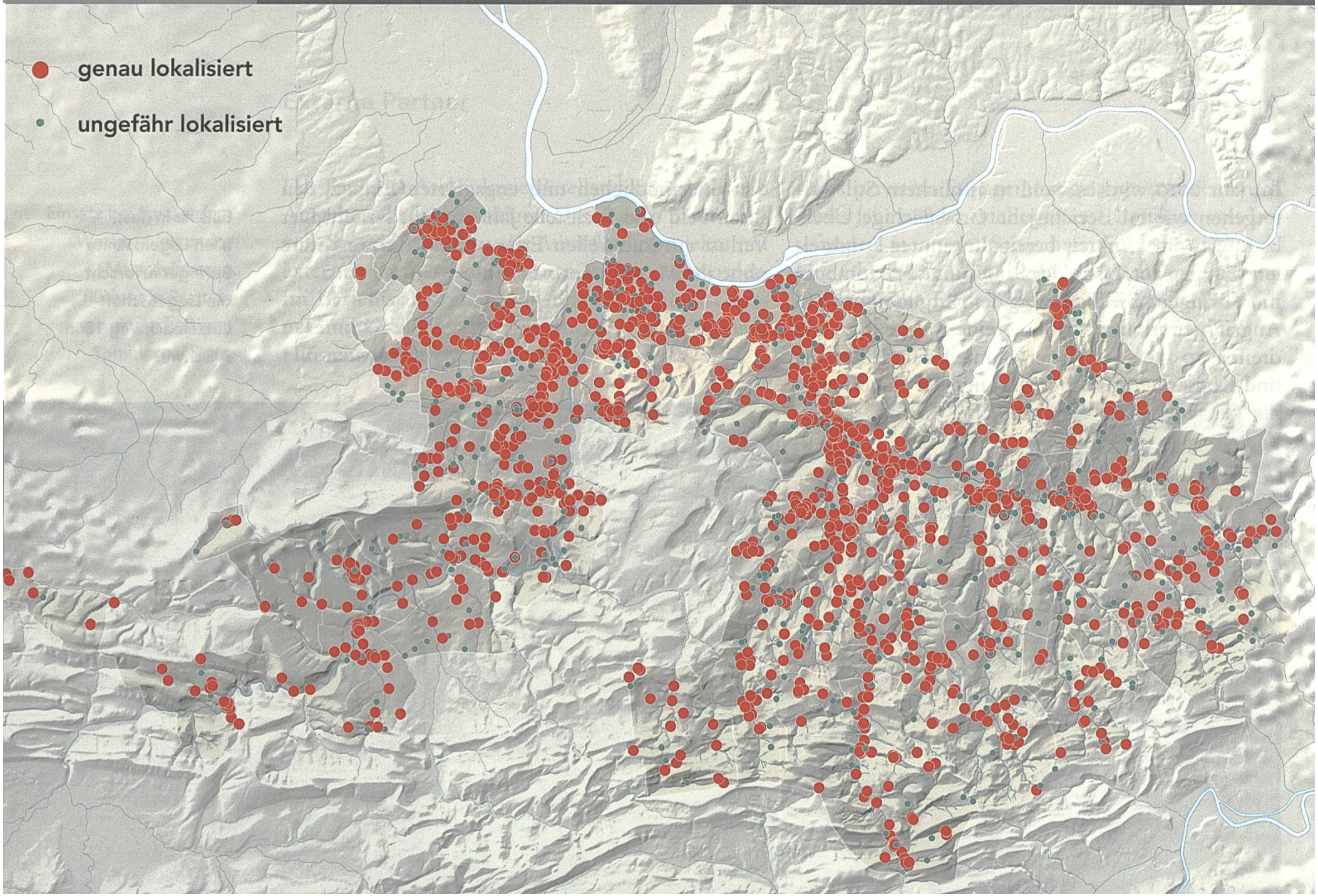
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch


genau lokalisiert
ungefähr lokalisiert

Fundstellen und Schutzzonen

Die Fundstellendatenbank, in der alle Ereignisse im Zusammenhang mit einer Fundstelle erfasst sind, verzeichnete 2009 einen Zuwachs von 54 Datensätzen, so dass zum Ende des Jahres 3284 Vorgänge dokumentiert waren. 3176 Akten beziehen sich dabei auf Fundstellen im Kanton. Weitere 45 Einträge betreffen Funde aus dem Ausland und 63 aus der übrigen Schweiz, die in der Frühzeit des damaligen Kantonsmuseums in die archäologische Sammlung gelangt sind. Fundstellen, die sich – wie etwa diejenigen der römischen Wasserleitung, die von Liestal über Füllinsdorf nach Augst führt – über mehrere Gemeinden erstrecken, sind mit 21 Datensätzen vertreten.

2009 war ein Zuwachs um 101 Meldungen zu verzeichnen, die auf Einzelfunde, archäologische Grabungen oder Baubeobachtungen und Bauuntersuchungen zurückgehen. 47 Fälle betrafen dabei Einsätze im Bereich bekannter Fundstellen, 54 Fundstellen wurden neu erfasst. Dabei handelt es sich bei 30 Fundstellen um historische Bauten, in denen Bauuntersuchungen unterschiedlichen Ausmasses durchgeführt wurden.

Die neuen Fundstellen wurden zum grössten Teil im Rahmen der routinemässig durchgeführten Baustellenbeobachtungen und daraufhin erfolgten Massnahmen erfasst. Einige verdanken wir aber auch Meldungen von Privatpersonen.

Allen Bauherren, Architekten, Bauleuten und sonst wie Betroffenen wie auch allen aufmerksamen Sammlern und Forschern, die zum Anwachsen unserer Kenntnisse und zum Schutz des archäologischen Erbes unseres Kantons beigetragen haben, sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

Michael Schmaedecke

<

Die Karte zeigt sämtliche bekannten archäologischen Fundstellen des Kantons Basel-Landschaft (ausserhalb der Römerstadt Augusta Raurica).

Baugesuchskontrolle

Pratteln, Salina Raurica. Die Überwachung der Grossbaustelle erbrachte bisher keine archäologischen Spuren.

Im Jahre 2009 wurden 2305 Baugesuche daraufhin kontrolliert, ob die Bauvorhaben archäologische oder bauhistorische Befunde beeinträchtigen oder zerstören könnten. Dies waren etwa 10% weniger als 2008 (2572). In 72 Fällen (3.1% aller Baugesuche) wurde aufgrund einer solchen Bedrohung Einsprache erhoben (2008: 85 Fälle, 3.3%). Bei über 90% der Vorgänge erfolgte rasch ein Rückzug der Einsprachen, nachdem die Bauherrschaft ihre Zustimmung zur Durchführung einer archäologischen oder baugeschichtlichen Untersuchung erteilt hat. Bei den restlichen Fällen hat sich das Baugesuchsverfahren insgesamt in die Länge gezogen oder es hat andere Verzögerungen gegeben, die nicht durch unsere Einsprache bedingt waren.

60 Baustellen wurden im Hinblick auf archäologische Befunde kontrolliert. Knapp zur Hälfte handelte es sich dabei um Bauprojekte des laufenden Jahres, bei 37.7% um solche, deren Baugesuch im Jahre 2008 gestellt wurde, sowie bei 14.3% um Projekte der Jahre 2007 und 2006.

Aufgrund positiver Befunde bei den Kontrollen oder bereits zuvor bekannter sicherer Hinweise wurden in 15 Fällen archäologische Untersuchungen durch-

geführt. Hinzu kommen 19 Gebäude, die aufgrund von Umbauten bauarchäologisch erforscht wurden.

Auch in diesem Jahr haben wieder mehrere Bauherren trotz entsprechender Zusicherungen den Baubeginn nicht gemeldet und ohne Begleitung der Archäologie Bodeneingriffe durchgeführt. Dies ist ein klarer Verstoss gegen die Auflagen des Bauinspektorats und damit gegen das kantonale Raumplanungs- und Baugesetz sowie gegen das Archäologiegesetz. Die betreffenden Bauherren mussten bei den zuständigen Statthalterämtern verzeigt werden.

In mehreren Fällen setzte sich die Bauherrschaft bereits vor der Eingabe des Baugesuchs mit der Archäologie Baselland in Verbindung und übergab ihr eine Einverständniserklärung für archäologische beziehungsweise bauhistorische Untersuchungen, oder man vereinbarte archäologische Sondierungen beziehungsweise Bauuntersuchungen vor Beginn des Baugenehmigungsverfahrens. Damit wurde das reguläre Verfahren stark abgekürzt, so dass die Bauherrschaft keinerlei Verzug der Bauarbeiten durch eventuell erforderliche Untersuchungen einplanen musste.

Wenslingen, Dorfstrasse 68. Bauuntersuchung an den Resten eines ehemaligen Stalls.

Stellungnahmen

Muttenz, Wartenberg. Seine prähistorischen Reste und mittelalterlichen Burgen machen ihn zum Schutzobjekt (Luftbildarchäologie Kanton Zürich)

Im Berichtsjahr 2009 wurden im Rahmen der Zonenplanung von Gemeinden 26 Stellungnahmen abgegeben (2008: 22). Bereiche, in denen aufgrund bekannter Befunde und Funde davon auszugehen ist, dass weitere archäologische Reste im Boden oder bauhistorische Befunde an Gebäuden stecken, wurden als Schutzzonen ausgeschieden. In den Stellungnahmen werden in knappen Texten die Schutzwürdigkeit der Zonen erklärt und die Schutzmassnahmen definiert. Dies bedeutet jedoch nicht, dass in diesen Zonen nicht mehr gebaut werden darf. Sind etwa Eingriffe in den Boden unumgänglich, erteilt die Archäologie Baselland eine Bewilligung, wenn eine genaue Abklärung über das Vorhandensein archäologischer Befunde und gegebenenfalls eine archäologische Ausgrabung erfolgt ist. Entsprechendes gilt für historische Bausubstanz in Gebäuden. Werden die Bereiche landwirtschaftlich genutzt, wird diese Nutzung nicht eingeschränkt, sofern die Pflugtiefe die allgemein üblichen 20 cm nicht überschreitet.

Im Rahmen der Zonenplanung wurden für fünf Gemeinden die archäologischen Schutzzonen definiert. Die Ausweisung der Schutzzonen verhindert, dass archäologische oder bauhistorische Reste als Bestandteile unseres kulturellen Erbes unbesehen zerstört werden. Die Aufnahme in die Zonenpläne gibt aber auch Gewähr, dass die Eigentümerinnen

und Eigentümern der betreffenden Parzellen über die Schutzobjekte und die bei einer Baumassnahme erforderlichen Schritte informiert sind. Diese Informationen ermöglichen es potentiellen Bauherren, sich bereits vor der Einreichung eines Baugesuches an die Archäologie Baselland zu wenden, die abklärt, ob und wenn ja in welcher Form eine archäologische Untersuchung erforderlich ist. So können die Arbeiten frühzeitig in den Bauvorgang eingeplant und Verzögerungen vermieden werden.

Wie in den vergangenen Jahren wurden auch Stellungnahmen zu Meliorationsverfahren abgegeben (7 Projekte, 2008: 4). Dabei geht es oft um die Erstellung oder Sanierung von Zufahrtswegen oder Versorgungsleitungen im Bereich landwirtschaftlicher Betriebe. Keiner der Fälle dieses Jahres tangierte jedoch archäologische Befunde.

In sechs Fällen wurde zu sonstigen Planungen Stellung genommen, etwa zur Umgehungsstrasse Wahlen-Laufen oder zu kommunalen Richt- und Testplanungen. Auch hier ging es darum, die Betroffenen frühzeitig zu informieren, damit ein für alle Beteiligten reibungsloser und verzögerungsfreier Ablauf der Baumassnahmen möglich wird.

Michael Schmaedecke

Muttenz, Bahnhofstrasse. Vor Einreichung des Baugesuches erfolgten Sondierungen zur Abklärung der archäologischen Situation. Der Befund war negativ.

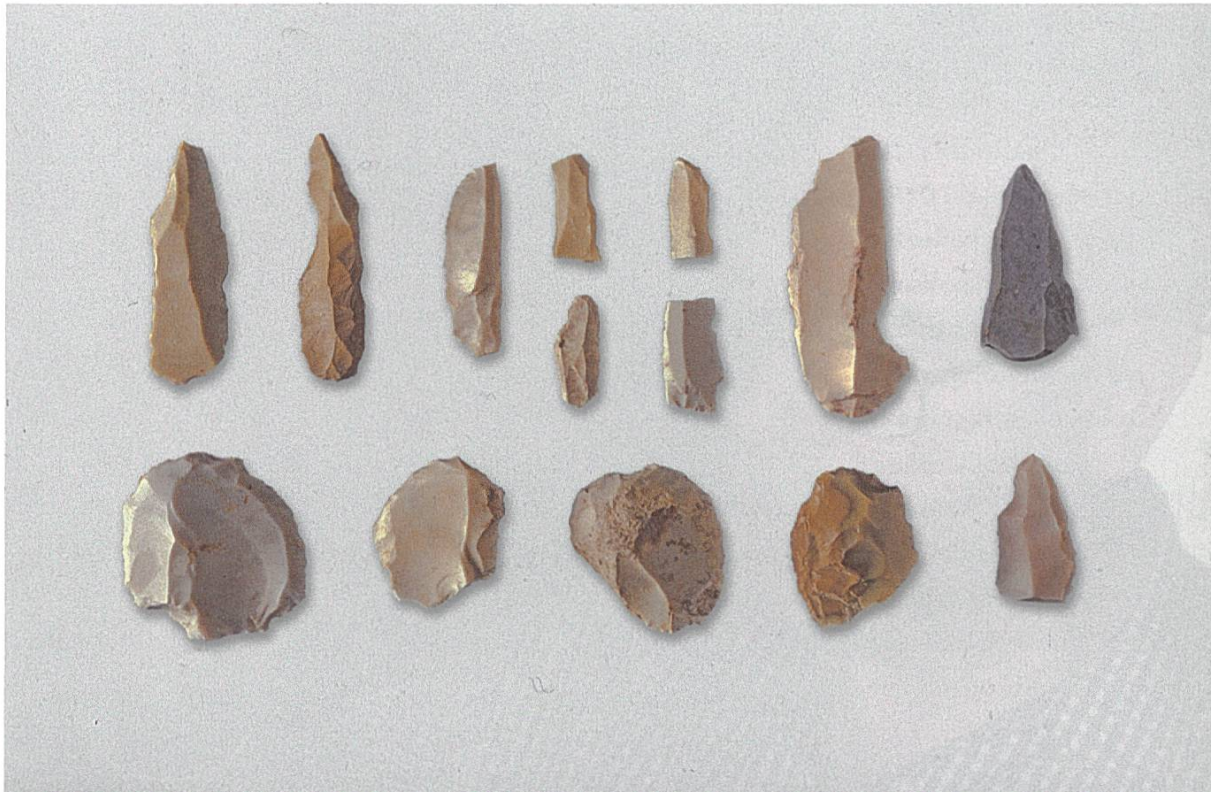
Altsteinzeitliche Fundstellen in Muttenz. Das Rütihardplateau mit dem Geispel im Vordergrund.

Muttenz, Geispel: Freizeitforscher stossen auf Objekte der späten Altsteinzeit

Die Archäologie Baselland wird schon seit längerer Zeit von ehrenamtlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aktiv unterstützt. Durch ihre unermüdlichen Geländebegehungen entdeckten sie in den vergangenen Jahrzehnten mehr als 100 steinzeitliche Oberflächenfundstellen, die zum grössten Teil auch heute noch von ihnen regelmässig betreut werden. Aufgesammelt wurden bisher über 100'000 steinzeitliche Artefakte aus Silex und Felsgestein.

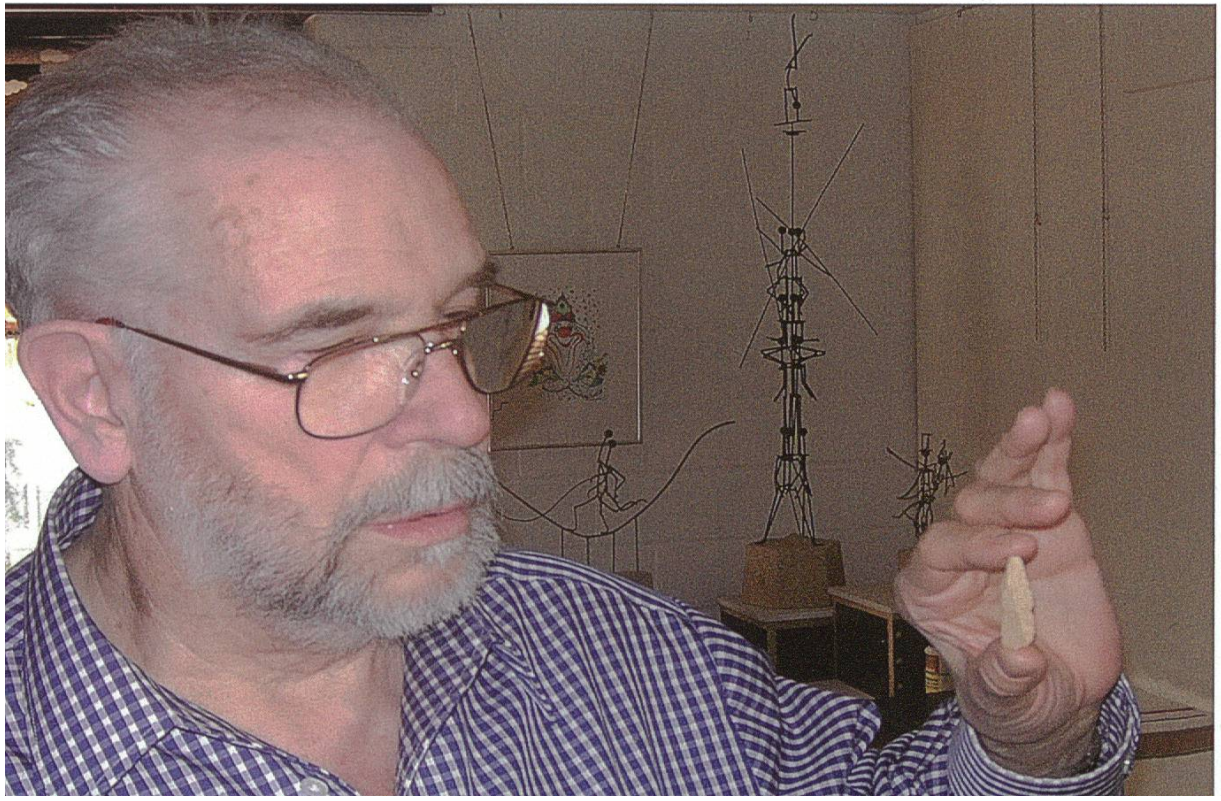
Die meisten Lesefunde stammen aus der Jungsteinzeit (Neolithikum), das heisst aus einer Zeit vor etwa 6000 Jahren, als die Menschen bereits als sesshafte Bauern und Viehzüchter lebten. Die Funde aus den vorneolithischen Epochen, als sich die Menschen noch als Jäger und Sammler betätigten, sind weitaus seltener. Dennoch konnte man auch mehrere mesolithische Fundstellen aufspüren. Die noch älteren, paläolithischen Oberflächenfundstellen sind hingegen in unserer Gegend derart rar, dass man sie an einer Hand abzählen kann. Umso bemerkenswerter ist die Fundstelle auf dem Geispel bei Muttenz, die mit einem Alter von etwa 11'600 bis 14'300 Jahren in das Spätpaläolithikum datiert.

Die Entdeckung dieser Fundstelle gelang dem bekannten Basler Künstler Walter Bodmer im Jahr 1958. Er fand auf den Ackerflächen etwa 400 Steinartefakte. Dank der Sammlungstätigkeit verschiedener Personen wuchs der Fundbestand bis ins Jahr 2009 auf nahezu 2000 Exemplare an. Der grösste



Muttenz, Geispel, spätpaläolithische Silex-Werkzeuge: Rückenspitzen, Rückenmesser, Stichel und kurze Kratzer.

Teil dieser Funde stammt aus dem Neolithikum. Erst im Jahr 2005, als Ernst Weisskopf dem Verfasser eine eben erst gefundene spätpaläolithische Rückenspitze aus Silex vorlegte, wurde klar, dass sich unter den vielen neolithischen Steinartefakten auch ältere Exemplare befinden. Bei der Durchsicht der früheren Lesefunde kam schliesslich ein ganzes Sortiment von bisher nicht wahrgenommenen spätpaläolithischen Silexwerkzeugen – Rückenspitzen, Rückenmesser, Kratzer, Stichel und Bohrer – zum Vorschein, die den neuesten Funden von Ernst Weisskopf zur Seite gestellt werden konnten.



Der ehrenamtliche «Späher» Ernst Weisskopf präsentiert eine spätpaläolithische Rückenspitze.

Dank der wertvollen Sammeltätigkeit von Walter Bodmer † (Basel), Jürg Christ (Erschwil), Gertrud De Vries (Arlesheim), Bruno Jagher (Basel), Ernst Weisskopf (Pratteln) und Armin Zeller † (Basel) sind wir nun in der glücklichen Lage, die spätpaläolithischen Funde vom Geispel in ihrer gesamten Bedeutung zu erfassen, wissenschaftlich zu analysieren und – last but not least – zu publizieren.

Jürg Sedlmeier

Nur 3 km südlich vom Geispel liegt die Höhle Birseck-Ermitage bei Arlesheim. Dort konnten 1910 über hundert rätselhafte, mit roten Streifen bemalte Kalksteingerölle ausgegraben werden, die ebenfalls ins Spätpaläolithikum datieren. Diese für die Schweiz einzigartigen Objekte zeugen vermutlich von kultisch-religiösen Handlungen.

Wolfgang Niederberger gibt anlässlich der Vernissage der neuen Ausstellung in Grellingen Erläuterungen zu seinen Fundstücken ab (s. «Auswertung und Vermittlung»).

Wolfgang Niederberger: vom Schatzsucher zum «archäologischen Späher»

Die Schatzsuche fasziniert Wolfgang Niederberger seit seiner Jugend. Die Vorstellung, im Boden etwas zu finden, das ein Mensch vor vielen hundert, vielleicht sogar tausend Jahren einmal verloren oder vergraben hat, verursacht ihm noch heute eine Gänsehaut. Wie ein «Schock» sei das für ihn jeweils, wenn er nach langer Suche auf einen solchen Gegenstand stosse.

Als Kind hat er aber nicht bloss ständig nach Kostbarkeiten im Boden gesucht, sondern selber auch welche vergraben: ein kleines Schmuckstück etwa, ein Silberlöffel aus den Beständen seines Vaters, liebevoll verpackt... Einige dieser Preziosen schlummern immer noch im Boden. Nur er weiss wo.

Aus der jugendlichen Begeisterung wurde eine ernsthafte Freizeitbeschäftigung. Niederberger begann, sich mit Gleichgesinnten zusammen zu tun. Mit Metalldetektoren ausgestattet, machten sie sich auf die Suche – und wurden fündig. Er hätte schon einige gute Fundstellen entdeckt, ganz abgesehen von zahllosen Einzelfunden irgendwo in einem Wald oder auf einem Acker, meint Niederberger. Er mag aber nicht gerne darüber berichten, denn er weiss, dass die Schatzsuche nach heutiger Gesetzgebung illegal ist. Archäologische Funde gehören der Öffentlichkeit, und der Staat hat die Aufgabe, diese

Vom Schatzsucher zum Wissenschaftler: richtig angewandt und unter Aufsicht kann das Metallsuchgerät in der Archäologie gute Dienste leisten.

Bronzene Pferdefigur, gefunden von Wolfgang Niederberger in Grellingen, im Areal des römischen Gutshofs im Schmälzeried (Länge 8 cm).

Funde zu erfassen und für die Nachwelt zu bewahren. Gelangen sie in die Hände privater Sammler, die ihre «Schätze» im Geheimen aufbewahren oder gar verhökern, sind sie für die Wissenschaft verloren.

Wolfgang Niederberger kennt diese Problematik. Er will denn auch einen Strich unter seine Vergangenheit ziehen und zukünftig mit der Archäologie Baselland zusammenarbeiten. Er habe genug von dieser Geheimnistuerei, es gehe ihm um archäologische Erkenntnisse, nicht um materielle Werte.

Dass es ihm mit dieser Einstellung ernst ist, hat er im Rahmen der neu eröffneten Ausstellung «Dorfgeschichte Grellingen» gezeigt: Alle seine Fundstücke aus dieser Gemeinde hat er der Archäologie Baselland ausgehändigt, die sie inventarisiert, restauriert und für die Ausstellung zur Verfügung gestellt hat (s. «Auswertung und Vermittlung»). Ohne Niederbergers Fundmaterial hätte die Ausstellung nicht im aktuellen Umfang konzipiert werden können. Die Gemeinde weiss das und dankt ihm dafür.

Wolfgang Niederberger wird – wie alle anderen ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter – einen offiziellen Ausweis als «archäologischer Späher» der Archäologie Baselland erhalten und sich dabei zu einem archäologischen «Ehrenkodex»

verpflichten. Dazu gehört, seine Funde sorgfältig zu dokumentieren und regelmässig zu melden, bei bedeutenden Entdeckungen sofort die Spezialisten beizuziehen und vor allem auch, keine bereits bekannten archäologischen Fundstellen zu durchwühlen.

Aber das ist für Niederberger selbstverständlich, denn er weiss um die Fragilität von archäologischen Befunden. Oft liegen im Umfeld eines Fundgegenstandes mehr Informationen verborgen als im Fundstück selbst. Bodenverfärbungen, Erdstrukturen und Reste von vergänglichen Materialien können sehr wichtig sein und entscheidende Fragen zu klären helfen: Wie kam das Objekt in den Boden, gab es dabei rituelle Handlungen? War es verpackt oder lagen weitere Objekte, etwa vergängliche aus Holz, Textil oder Leder dabei?

In der Vergangenheit hat Wolfgang Niederberger eine gute «Spürnase» für archäologische Fundstellen entwickelt. Hoffen wir mit ihm, dass ihm auch in Zukunft so manche gute Entdeckung gelingt – im Interesse der Geschichtsforschung und zur Erfüllung seiner privaten Leidenschaft!

Reto Marti

Fund aus einem Acker in Giebenach: ein bemerkenswert gut erhaltener römischer Schlüssel aus Eisen.